



Kiri-was?

fj. Eine Geschichte über die erstaunlichen Wege des Netzes: Die Tochter digitalisiert abends Fotoalben aus der Vorkriegszeit, Familiensinn, Geschichtsbewußtsein und künftige Verbreitung fördernd. Da taucht „Kiritein“ auf, auch in Vaters allerersten Erinnerungen. Doch wo genau ist der Ort? In Andrees Allgemeinem Handatlas, geerbt und samt separatem Namensverzeichnis achteinhalb Kilo schwer, findet sich nichts. Also muß Google her, des Internets allgemeine Suchmaschine: zwanzig Treffer, und gleich beim ersten das Bild der Barockkirche, erbaut 1712 bis 1750 von Franz Ritz aus dem nahen Brünn. Nur eine genaue Landkarte wird nicht gefunden, wir sind hier ja nicht in Amerika. Also haben wir unserem Freund gemailt, um Viertel vor neun abends, vage hoffend. Um halb elf war sie da, die Karte, dazu noch der Kinderreim: „In Kiritein, in Kiritein, da backt man Lehm zu Ziegelstein, Wo backt man Lehm zu Ziegelstein? In Kiritein, in Kiritein.“ Denn in Kiritein gab's eine Ziegelei, zwei Steinbrüche und Steinzeitfunde in den Höhlen ringsum. Hätten wir das jemals erfahren? Hätten wir mit Bibliotheken und Archiven korrespondiert, unseren sentimentalen Wunsch begründet, und hätten wir je Antwort bekommen, schriftliche? Auch dies mag es heute noch geben. Doch die Wege des Internets mit seinen angeblich 2 073 418 204 in Sekundenbruchteilen durchsuchten Websites und die spontanen e-postalischen Anfragen, die Freundschaften, die keimenden Begeisterungen, die unglaublichen Ergebnisse und Erlebnisse sind mehr als solche Randbemerkungen wert: Nichts kann so aus der Welt sein, daß es nicht im Netz hängenbliebe.